

Rahmenausbildungsordnung

für die Gestaltung des Vorbereitungsdienstes
in der Evangelischen Landeskirche Anhalts,
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz,
der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

festgestellt durch das Kuratorium beim
Evangelischen Predigerseminar Wittenberg am 7. Juni 2010

1. Das Ziel der Ausbildung

Das Ziel der Ausbildung der Vikarinnen und Vikare im Vorbereitungsdienst (Vikariat) ist es, das Maß an Kenntnissen, Einsichten und Fertigkeiten zu gewinnen, das den Anforderungen einer auftragsgemäßen professionellen Amtsführung entspricht, und eine persönliche Vergewisserung für den Dienst zu erlangen. Das Vikariat dient dabei der Vertiefung der im Studium gewonnenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten und deren Überführung in die pastorale Praxis sowie der Herausbildung einer pastoralen Identität.

Für die auftragsgemäße und professionelle Führung des Pfarrdienstes ist die theologische Kompetenz grundlegend. Unter ihr wird die Fähigkeit verstanden, im Lichte der angeeigneten kirchlichen Lehre die gegebene Situation des Amtes zu begreifen, ihre gegenwärtigen Aufgaben zu erkennen sowie entsprechende Lösungen zu entwerfen und durchzuführen.

Für die auftragsgemäße und professionelle Führung des ordinierten gemeindepädagogischen Dienstes ist eine entsprechende Kompetenz erforderlich. Sie besteht darin, die spezifische gemeindepädagogische Dimension in allem kirchlichen Handeln zur Geltung zu bringen und den Verkündigungsdienst im Blick auf die gegenwärtigen Aufgaben der Kirche und in der Bindung an Schrift und Bekenntnis zu verantworten. Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen im Vorbereitungsdienst sind Vikarinnen und Vikare im Sinne dieser Ordnung.

Für Pfarrer und Pfarrerinnen sowie ordinierte Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen ist es ebenso unerlässlich, Fachkompetenzen in den Grundaufgaben „Gottesdienst“, „Seelsorge“, „Bildung“ und „Leitung“ zu besitzen. Für sie müssen fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch entsprechende Haltungen und Einstellungen erworben werden. So lassen sich im Einzelnen eine homiletische und liturgische sowie eine pädagogische, seelsorgliche und eine kybernetische bzw. oikodomische Fachkompetenz unterscheiden. Die Ausbildung ist auf den Erwerb dieser Kompetenzen angelegt. Die Standards der Gemischten Kommission geben darüber Auskunft. Die Kompetenzen müssen am Ende der Ausbildung erkennbar sein sowie in den Prüfungsverfahren der Zweiten Theologischen bzw. Gemeindepädagogischen Prüfung in geeigneter Weise zur Darstellung kommen.

2. Aufbau und Ablauf der Ausbildung

2.1. Allgemeines

Der Vorbereitungsdienst gliedert sich in das religionspädagogische Vikariat, das Gemeindevikariat und in eine Abschlussphase. Die Ausbildung endet mit dem 2. Theologischen bzw. Gemeindepädagogischen Examen.

Die Vikarinnen und Vikare werden zu Beginn ihres Vikariates einer Vikariatsgemeinde zugewiesen und in einem Gottesdienst zu ihrem Dienst beauftragt.

Über alle Phasen des Vorbereitungsdienstes wird von den Vikarinnen und Vikaren ein Bericht auf der Grundlage eines Tagebuches verfasst.

Zum Ende des jeweiligen Ausbildungsabschnittes beschreiben die an der Ausbildung beteiligten Mentorinnen und Mentoren in einem Votum seinen Verlauf, das Ergebnis und die Zusammenarbeit zwischen Vikarin bzw. Vikar und Mentorin bzw. Mentor. Das Votum ist mit der Vikarin bzw. dem Vikar zu besprechen.

Den Vikarinnen und Vikaren sollen während des Vorbereitungsdienstes ein freier Tag pro Woche und Studienzeiten gewährt werden. Der Jahresurlaub wird im Rahmen des gliedkirchlichen Rechts gewährt.

2.2. Das religionspädagogische Vikariat

Das religionspädagogische Vikariat findet in der Regel im Religionsunterricht einer oder mehrerer Schulen im engeren oder weiteren Einzugsbereich der Vikariatsgemeinde statt. Die Vikarinnen und Vikare hospitieren zunächst den Religionsunterricht ihrer Mentorinnen und Mentoren. Sie erleben möglichst verschiedene Altersstufen und Unterricht in verschiedenen Fächern. Durch die Gestaltung von zunächst einzelnen Schritten des unterrichtlichen Verlaufs, später ganzer Stunden machen sie sich mit dem Unterrichten vertraut. Sie erteilen dann selbstständig – aber mentoriert – wöchentlich zwischen vier und sechs Stunden Religionsunterricht. Darüber hinaus nehmen sie in Absprache mit ihren Mentorinnen und Mentoren an schulischen Veranstaltungen teil.

Das religionspädagogische Vikariat wird durch die Pädagogisch-Theologischen Institute – wo es üblich ist, in Zusammenarbeit mit der Regionalstudienleiterin bzw. dem Regionalstudienleiter – begleitet. Eine Einführungswoche findet statt, daneben weitere Begleitkurse, die der Diskussion der grundlegenden theoretischen Fragen, der Praxisreflexion und der Erweiterung der pädagogischen Handlungskompetenz dienen. Neben den Grundfragen der Religionspädagogik sollen hier auch Grundfragen kirchlicher Bildungsverantwortung in der Gemeinde bedacht werden. Didaktisches Denken soll im Blick auf beide Lernorte geübt werden. Reflexionsmöglichkeiten zur Gestaltung des Nachbarschaftsverhältnisses der Lernorte „Gemeinde“ und „Schule“ sind regelmäßig vorzusehen. Während des religionspädagogischen Vikariates werden die Vikarinnen und Vikare durch die für diesen Ausbildungsabschnitt Verantwortlichen besucht und ihre Unterrichtspraxis wird besprochen. Gegen Ende des religionspädagogischen Vikariates wird eine Lehrprobe abgelegt.

Während des religionspädagogischen Vikariates machen sich die Vikarinnen und Vikare zunächst mit ihrer Vikariatsgemeinde vertraut. Danach sollen Aufgaben im Gottesdienst bzw. eine Andacht übernommen werden, soweit es mit den Anforderungen des pädagogischen Vikariates vereinbar ist.

Die Studienleiterinnen und Studienleiter der Pädagogisch-Theologischen Institute organisieren in Abstimmung mit den Verantwortlichen in den Landeskirchen den Lehr- und Lernbetrieb am jeweiligen Institut und sind für die Planung und Durchführung der religionspädagogischen Ausbildung in Theorie und Praxis zuständig. Sie vermitteln in den

Lehrveranstaltungen theoretische Grundlagen u.a. in allgemeiner Pädagogik, Religionspädagogik, Erziehungswissenschaften sowie Didaktik und Methodik des Religionsunterrichtes. Sie begleiten die Praxisphase am Lernort „Schule“ durch Hospitationen und Beratungsgespräche. Sie sorgen dafür, dass Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem schulischen Religionsunterricht auf den Lernort „Gemeinde“ bezogen werden können. Wo es üblich ist, werden diese Aufgaben auch vom regionalen Studienleiter oder der regionalen Studienleiterin wahrgenommen.

Die Studienleiterinnen und Studienleiter fördern die Ausbildung der genannten Kompetenzen, insbesondere der pädagogischen Kompetenz, durch Lehrveranstaltungen, die Raum bieten für eine fachlich fundierte, an der Praxis orientierte Reflexion von Unterrichtserfahrungen und für die Diskussion aktueller Fragen in Religionspädagogik und Bildungspolitik.

Die Studienleiterinnen und Studienleiter stehen den Schulmentorinnen und Schulmentoren als Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerinnen zur Verfügung und sind für Organisation, Planung und Durchführung der Examenslehrproben verantwortlich.

Die schulpädagogischen Mentorinnen und Mentoren übernehmen die Begleitung der Vikarinnen und Vikare am Lernort „Schule“. Sie ermöglichen die Hospitationen im Rahmen des eigenen Religionsunterrichtes, organisieren die Kontaktaufnahme der Vikarinnen und Vikare zu den Lehrerkollegien und Schulleitungen, unterstützen sie bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterrichtseinheiten durch Hospitationen in deren Unterricht sowie durch Vor- bzw. Nachbereitungsgespräche. Sie unterstützen die Vorbereitung auf die Examenslehrprobe durch die Zusammenarbeit mit den Studienleiterinnen und Studienleitern.

2.3. Das Gemeindevikariat

Die ersten Wochen des Gemeindevikariates sind durch eine vertiefende Einführung in die Gemeindesituation und die Kontaktaufnahme zu allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde geprägt. Zeitgleich sind Verabredungen zwischen den Gemeindementorinnen bzw. Gemeindementoren und den Vikarinnen und Vikaren erforderlich.

Nach einer Hospitationsphase leitet die Vikarin bzw. der Vikar mindestens einmal im Monat einen Gemeindegottesdienst und wird mitwirkend an der Gestaltung von Abendmahlsfeiern und Kasualgottesdiensten tätig. Möglich sind Absprachen mit anderen Gemeinden, damit die Vikarinnen und Vikare die verschiedenen Dienste im nötigen Umfang kennen lernen und mitwirkend oder selbstständig vollziehen können. Durch die Beteiligung an Gemeindegottesdiensten, Projekten, Besuchen und seelsorglichen Gesprächen in unterschiedlichen Bereichen und zu verschiedenen Anlässen setzen sich die Vikarinnen und Vikare mit deren kommunikativen Herausforderungen und Bedingungen auseinander. Sie nehmen die sozialräumliche Struktur ihrer Gemeinde sowie mögliche Kooperationspartner in der Zivilgesellschaft wahr.

Die Vikarinnen und Vikare gestalten selbstständig mindestens einen kontinuierlichen Bildungsprozess mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen. Sie sind an der Konfirmandenarbeit der Gemeinde oder Region verantwortlich zu beteiligen.

Die Gemeindementorinnen und -mentoren führen exemplarisch in den pastoralen Berufsalltag ein. Sie ermöglichen und begleiten umfassende Praxiserfahrungen. Wichtigstes Arbeitsinstrument ist hierfür die Reflexion der Praxis der Vikarinnen und Vikare, um den Erwerb der zu erreichenden Kompetenzen zu fördern. Zudem legen sie Wert auf ein geistliches Leben. Sie befördern die gemeinsame theologische Arbeit, in der die im Praxisvollzug aufkommenden Themen praktisch-theologisch reflektiert werden. Die Gemeindementorinnen und -mentoren nehmen an den für ein verantwortliches Mentorat notwendigen Veranstaltungen (z.B. thematischen Einführungen, Auswertungen, Weiterbildungen, Besprechungen) teil und arbeiten mit dem regionalen Studienleiter bzw. der regionalen Studienleiterin und der verantwortlichen Stelle der Landeskirche eng zusammen.

Die Gemeindementorinnen und -mentoren ermöglichen den Vikarinnen und Vikaren das Kennenlernen und das reflektierte Wahrnehmen der gemeindepädagogischen Praxisfelder in den Gemeinden. Zudem begleiten sie die Themenfindung, Konzeption, Durchführung und Evaluierung des Gemeindeprojektes. Im Bedarfsfall kann ein weiterer geeigneter Mentor bzw. eine weitere geeignete Mentorin zur Unterstützung des Projektes hinzugezogen werden.

2.4. Das Predigerseminar

Die Kurse im Predigerseminar gliedern sich in eine Einführungswoche und vier Doppeldekaden. Die Schwerpunktthemen sind: „Gottesdienst“ und „Predigt“ („Liturgik“, „Homiletik“, „Rhetorik“), „liturgische Prägnanz“, „Gemeindeentwicklung“ und „Gemeindeleitung“, „Kasualien“, „Pastoraltheologie“, „Grundfragen der Gemeindepädagogik“ mit einem gemeindepädagogischen Schwerpunkt (z.B. Altenarbeit), „Seelsorge“, „Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Fragen kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft“. Darüber hinaus erhalten alle Vikarinnen und Vikare eine stimmliche und musikalische Grundausbildung, die zum Singen der Liturgie im Gottesdienst und zur Anleitung zum Singen mit Gruppen befähigen soll.

Die Dozentinnen und Dozenten des Predigerseminars organisieren in Abstimmung mit den Verantwortlichen in den Landeskirchen den Lehr- und Lernbetrieb am Predigerseminar. Sie fördern die Ausbildung der pastoralen Kompetenzen, indem sie die Reflexion der Erfahrungen aus dem Gemeindevikariat unterstützen, die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen anregen sowie die Diskussion praktisch-theologischer Theorien und Konzepte in den Lehrveranstaltungen verantworten. Gemeinsam mit den Vikarinnen und Vikaren tragen die Dozentinnen und Dozenten Verantwortung für das geistliche Leben am Predigerseminar sowie für die Entwicklung einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft zwischen den Kursteilnehmenden aus den verschiedenen Landeskirchen und Ausbildungsgängen.

Die Dozentinnen und Dozenten führen mit den Vikarinnen und Vikaren im Einvernehmen mit den regionalen Studienleiterinnen und Studienleitern ausbildungsbegleitende

Gespräche. Die Voten werden in Absprache mit den regionalen Studienleiterinnen und Studienleitern erstellt. Die Dienstaufsicht über die Vikarinnen und Vikare hat während der Zeit des Predigerseminars die Direktorin bzw. der Direktor des Seminars.

2.5. Die landeskirchlichen Ausbildungsgruppen

In den landeskirchlichen Ausbildungsgruppen werden Erfahrungen und Themen aufgegriffen, die mit dem Leben und der Tradition der eigenen Kirche in besonderer Verbindung stehen. Handlungsfelder und Themenbereiche sind zum Beispiel: „Konfirmandenarbeit/-unterricht, Jugendarbeit“, „Diakonie“, „Ökumene“, „Kirchenrecht“, „Verwaltung“ und „Kirche in Stadt und Land“. Die Ausbildung wird vom regionalen Studienleiter bzw. von der regionalen Studienleiterin organisiert und verantwortet. Einführungstage finden statt.

Die regionalen Studienleiterinnen und Studienleiter besuchen die Vikarinnen und Vikare in ihren Vikariatsgemeinden und nehmen an Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen teil. Sie führen dazu Auswertungsgespräche. Daneben dienen ausbildungsbegleitende Gespräche mit der Gemeindementorin bzw. dem -mentor und der Vikarin bzw. dem Vikar dem je individuellen Lernfortschritt.

2.6. Das Gemeindeprojekt

Das Thema für ein Gemeinde- bzw. gemeindepädagogisches Projekt wird zu einem festgelegten Zeitpunkt nach etwa zwölf Monaten Praxis im Gemeindevikariat eingereicht und vom jeweiligen Theologischen Prüfungsamt genehmigt. Der Prozess der Vorbereitung und die Durchführung des Projektes werden durch die Studienleiterinnen und Studienleiter der Pädagogisch-Theologischen Institute oder andere Beauftragte begleitet. Diese schriftliche Ausarbeitung soll dem Anspruch einer wissenschaftlichen Hausarbeit genügen und wird benotet.

2.7. Die Abschlussphase

Die Abschlussphase gestalten die an der gemeinsamen Ausbildung beteiligten Landeskirchen ihren jeweiligen Erfordernissen gemäß.

3. Die Gesamtverantwortung für die Ausbildung

Die Ausbildungsabteilungen in den Landeskirchen sind in enger Kooperation mit den regionalen Studienleiterinnen und Studienleitern jeweils für die Vorbereitung, die Begleitung und die Auswertung des gesamten Vikariates verantwortlich. Sie sorgen in Verbindung mit den Theologischen Prüfungsämtern für einen ordnungsgemäßen Verlauf des Zweiten Theologischen bzw. Gemeindepädagogischen Examens. Sie stellen die Qualifizierung und die Fortbildung der Mentorinnen und Mentoren sicher.

Die gemeinsame Ausbildung der verschiedenen Landeskirchen wird durch das Kuratorium des Predigerseminars Wittenberg verantwortet. Der Direktor bzw. die Direktorin des Predigerseminars übernimmt dabei die Aufgabe, alle an der Ausbildung beteiligten und für sie Verantwortung tragenden Einrichtungen zusammenzuführen und die notwendigen Absprachen und Abstimmungen vorzubereiten.

Die erweiterte Studienleiterkonferenz unterstützt diesen Prozess und stimmt die konkreten Aufgaben in der Begleitung der Vikarinnen und Vikare ab. Sie besteht aus den regionalen Studienleiterinnen und Studienleitern sowie den Dozentinnen und Dozenten des Predigerseminars. Sie konkretisieren die Rahmenausbildungsordnung durch einen Ausbildungsplan, der vom Kuratorium beschlossen wird.

**Anhang zur Seelsorgeausbildung
für die Evangelische Landeskirche Anhalts,
die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz,
die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland**

Die Seelsorgeausbildung im Predigerseminar wird in den genannten Kirchen durch einen sechswöchigen KSA-Kurs ergänzt. Diese Ausbildung dient dazu, die bisher erworbenen Kompetenzen in theoretischen und praktischen Fragen der Seelsorge zu vertiefen, die Befähigung zu seelsorglicher Gesprächsführung zu erweitern und den seelsorglichen Aspekt der Verkündigung verstärkt wahrzunehmen.

Während der Seelsorgeausbildung begleiten die Kursleiter bzw. Kursleiterinnen den Einsatz der Vikarinnen und Vikare in den Kliniken oder anderen geeigneten Einrichtungen und werten die dort gemachten Erfahrungen mit ihnen gemeinsam aus. Sie bringen seelsorgliche Fragen der Vikare und Vikarinnen zur Sprache und unterstützen die Praxis ihrer Seelsorgegespräche sowie ihr pastorales Handeln supervisorisch.

Rahmenausbildungsplan

zum Vorbereitungsdienst
in der Evangelischen Landeskirche Anhalts,
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz,
der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

festgestellt durch das Kuratorium beim
Evangelischen Predigerseminar Wittenberg am 18. Juni 2012

Vorwort

„Christliche Gemeinde existiert in der Kommunikation des christlichen Glaubens. Pastorales Handeln ist in seinen wesentlichen Vollzügen ein kommunikatives Handeln im Auftrag der Kirche, das der Vergegenwärtigung des Evangeliums dient. Dieser Leitgedanke prägt die spezifischen Anforderungen an das Amt des Pfarrers bzw. der Pfarrerin. Um das eine Amt in den verschiedenen Lebenszusammenhängen angemessen ausüben zu können, sind professionelle Voraussetzungen erforderlich, die sich in dem Begriff der ‚theologisch-pastoralen Kompetenz‘ zusammenfassen lassen.“
(Gemischte Kommission/Fachkommission I, Standards für die zweite Ausbildungsphase, beschlossen am 10. September 2009)

Das Ziel der Ausbildung im Vikariat ist es, die Vikarinnen und Vikare auf die theologisch verantwortete Wahrnehmung der Aufgaben des Pfarrdienstes bzw. des ordinierten gemeindepädagogischen Dienstes vorzubereiten. Die zweite Ausbildungsphase dient insgesamt der Förderung der pastoralen Kompetenz in allen zentralen kirchlichen Handlungsfeldern.

Kompetenzen bilden sich heraus, wenn bestimmte Erfahrungen, Überzeugungen oder Konzepte reflektiert Einfluss auf das eigene Handeln gewinnen und so begründet Handlungsvollzüge eingeübt werden. Die Ausbildung von pastoraler Kompetenz vollzieht sich darum im Wesentlichen als fortlaufende reflektierte Einübung in pastorales Handeln und als grundlegende Bestimmung des Verhältnisses von Amt, Rolle und Person. Sie ist mit der jeweils dafür notwendigen Auswahl und Vermittlung wesentlicher Erfahrungen, wissenschaftlicher und praktischer Fragestellungen sowie mit der Aneignung von handlungsleitenden Konzepten und Methoden verbunden. Die Verbindung von Theorie und Praxis zeigt sich in folgenden Lernschritten: Kennenlernen, Ausprobieren, Reflektieren, Konzipieren, Einüben und (erneut) Praktizieren.

Die zweite Ausbildungsphase ist insgesamt als ein Bildungsprozess angelegt, der auf die Selbstbildung und das selbstverantwortete Lernen aller Beteiligten setzt. Dabei werden unterschiedliche Begabungen und individuelle Schwerpunktsetzungen gefördert. Den Lehr- und Lernprozess am Predigerseminar und in den regionalen Ausbildungskursen verantworten die Studienleiterinnen und Studienleiter. Sie gestalten ihn zusammen mit den Vikarinnen und Vikaren, die sich im Sinne des personalen Lernens mit ihrer Geschichte, ihrer kirchlich-religiösen Prägung, ihren Studienschwerpunkten, ihrer Lebenserfahrung, ihren bereits vorhandenen Berufserfahrungen und Ausbildungen sowie mit ihrer Lebenssituation und ihren Lerninteressen einbringen.

Auf Grund der Offenheit von Bildungsprozessen und des geistlichen Charakters pastoralen Handelns gehört zur zweiten Ausbildungsphase wesensmäßig eine Unverfügbarkeit über Gaben bzw. Fähigkeiten und deren Wirkung. Dennoch sind Anforderungen an pastorales Handeln durch Kompetenzen beschreibbar. Und die Entwicklung dieser Kompetenzen lässt sich in einem bestimmten Rahmen auch überprüfen; vor allem durch die qualitativen Verfahren der kollegialen Beratung, der Supervision und der Selbstreflexion (Vikariats- bzw. Lerntagebuch); zum Ende der Ausbildung auch durch das Examen.

Dieser Beschreibung und Überprüfung dient der hier vorliegende Rahmenausbildungsplan (RAP). Er bezieht sich auf die von der Gemischten Kommission/Fachkommission I

beschlossenen „Standards für die zweite Ausbildungsphase“ mit der dazu gehörenden Kompetenzmatrix. Diese stellt vier grundlegende Handlungsfelder im ordinierten Dienst in den Mittelpunkt: Gottesdienst, Bildung, Seelsorge und Leitung. Sie finden sich auch im vorliegenden Rahmenausbildungsplan. Daneben beinhaltet der Rahmenausbildungsplan auch diejenigen Bereiche, die darüber hinaus in der zweiten Ausbildungsphase eine Rolle spielen: Diakonie und Ökumene und Weltmission. Die Kompetenzmatrix der Gemischten Kommission bildet in den einzelnen Handlungsfeldern den zentralen Bezugspunkt, ohne dass jedoch alle Formulierungen übernommen werden. Die im Rahmenausbildungsplan genannten Kompetenzen konzentrieren die dort gegebenen Anregungen und beziehen sie auf die ostdeutsche Situation. Dem Rahmenausbildungsplan liegt weiterhin die Rahmenausbildungsordnung (RAO) in der Fassung vom 7. Juni 2010 zu Grunde.

Der Aufbau des Rahmenausbildungsplans

Der Rahmenausbildungsplan bietet im ersten Teil eine **Übersicht zum Verlauf** der zweiten Ausbildungsphase in den am Ausbildungsverbund beteiligten Kirchen. In ihr kommen die verschiedenen Lernorte mit den dort jeweils schwerpunktmäßig in den Blick genommenen Lernfeldern zur Darstellung: die Vikariatsgemeinde und die Schule, die Pädagogisch-Theologischen Institute und das Predigerseminar mit seinen Kursen in Wittenberg sowie die regionalen Ausbildungskurse und die Seelsorgeinstitute.

In einem zweiten Teil werden die einzelnen **Handlungsfelder** vorgestellt. Die Zusammenstellungen beginnen jeweils mit einer kurzen Reflexion der Anforderungssituation, auf die hin ausgebildet wird. Danach werden wesentliche Kompetenzen benannt, die in dem Handlungsfeld erworben werden sollen. Diese Kompetenzen sind in erster Linie fachlich und methodisch orientiert. Daneben spielen aber in allen Handlungsfeldern soziale und personale Kompetenzen eine Rolle, deren wichtigste hier als „Querschnittskompetenzen“ benannt werden:

Die Vikarinnen und Vikare können am Ende der Ausbildung:

ziel- und prozessorientiert handeln,

im Team arbeiten,

Situationen und Personen im jeweiligen Kontext wahrnehmen und diese Wahrnehmungen deuten und einordnen,

Beziehungen aufnehmen und gestalten, im Dialog und im Kontakt bleiben,

die eigene Person wahrnehmen und sich selbst leiten,

die eigene Biographie in geistlicher Perspektive bearbeiten,

die eigene Frömmigkeit pflegen und weiterentwickeln,

die jeweilige Berufsrolle reflektieren und in ihr agieren,

die evangelische Kirche in der Öffentlichkeit vertreten sowie

ihre eigene Position im Gespräch mit aktuellen theologischen Positionen und kirchlichen Fragestellungen entwickeln und darstellen.

Auf die Beschreibung der Kompetenzen folgt die Zuordnung von Themen bzw. Lernprozessen, die zum Aufbau der jeweiligen Kompetenzen beitragen. Zwischen den einzelnen Handlungsfeldern gibt es vielfältige Zusammenhänge. Das zeigt sich unter anderem daran, dass bestimmte Kompetenzen, Themen und Methoden mehrfach genannt werden.

Wer kompetenzorientiert ausbildet, muss auch Rechenschaft darüber abgeben, wie der Stand der Kompetenzentwicklung für alle am Lernprozess Beteiligten – bereits vor dem zweiten Examen – überprüft werden kann. Dem dient die letzte Zeile der jeweiligen Tabelle. Sie benennt die wesentlichen Verknüpfungen mit der Ausbildung in der Vikariatsgemeinde und stellt Möglichkeiten der Überprüfung zusammen. Das Vikariatstagebuch als ein Lerntagebuch spielt dabei für die Vikarinnen und Vikare als Subjekte ihres eigenen Lernens eine entscheidende Rolle.

Ebenso dient der Bereich der Arbeitsgemeinschaften am Lernort Wittenberg dem selbstbestimmten Lernen der Vikarinnen und Vikare. Die Auswahl der Themen und Methoden sowie die Vorbereitung und Gestaltung der einzelnen Einheiten obliegt hier den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie werden dabei durch die Studienleitung unterstützt. Aufgrund seiner Offenheit für Themen und Prozesse findet dieser Lernbereich im vorliegenden Rahmenausbildungsplan nur am Rand Erwähnung.

Im **Anhang** findet sich die Kompetenzmatrix der EKD. Sie verweist durch die jeweils unterlegte Farbigkeit auf die zuvor beschriebenen einzelnen Handlungsfelder.

Die gesamte zweite Ausbildungsphase ist von der Einsicht geprägt, dass die für den pastoralen Dienst notwendigen Kompetenzen Ausdruck einer grundlegenden Fähigkeit zur Beziehungsgestaltung sind. Dabei geht es einerseits darum, die eigene Gottesbeziehung immer wieder zu pflegen, zu reflektieren und für andere erkennbar zu machen, andererseits um die Fähigkeit und Fertigkeit, Beziehungen zu Menschen aufzunehmen, zu gestalten und in ihnen den christlichen Glauben zu verantworten. Dies erfordert eine Form der Ausbildung, in der ebenfalls die Beziehungsgestaltung im Mittelpunkt steht. Insofern vollzieht sich die Ausbildung zum ordinierten Dienst in den verschiedenen Formen einer Arbeits-, Lern- und Lebensgemeinschaft auf Zeit. Damit ermöglicht sie eine vertiefte Erfahrung von Kirche. Die Ausbildung hat ihr geistliches Zentrum im wechselseitigen Gespräch und der wechselseitigen Beratung und Tröstung der Brüder und Schwestern, gemäß der Stiftungsformel des Predigerseminars Wittenberg:

Per mutuuum colloquium et consolationem fratrum et sororum.

Die Handlungsfelder

Handlungsfeld Religionspädagogik

Anforderungssituation

Der evangelische Religionsunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur Allgemeinbildung. Angesichts eines weitgehend konfessionslosen Umfelds und der sich verbreiternden multikulturellen und multireligiösen Lebenszusammenhänge brauchen Schülerinnen und Schüler eine eigene Verwurzelung und Identität sowie Verständigungsfähigkeit und Toleranz. Im Religionsunterricht zeigt sich exemplarisch die Sprach- und Dialogfähigkeit des christlichen Glaubens in der Gesellschaft. Die Entwicklung einer guten Nachbarschaft von Kirchengemeinde und Schule stärkt beide Lernorte in ihren jeweiligen Bildungsbemühungen.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare sind fähig, die Kommunikation von Kindern und Jugendlichen mit den Inhalten des Evangelischen Religionsunterrichts im Sinne eines Bildungsprozesses dem Lernort Schule entsprechend zu fördern, anzuleiten und zu begleiten. Sie nehmen die religiöse Situation der Kinder und Jugendlichen wahr und berücksichtigen sie bei der Gestaltung von Bildungsprozessen. Die Vikarinnen und Vikare sind in der Lage, Lehr-/Lernprozesse mit dem Ziel der Ausbildung und Förderung religiöser Kompetenzen zu arrangieren. Dabei setzen sie vielfältige religionspädagogisch relevante Methoden und Medien ein. Sie erfassen Anforderungssituationen, vor die die Schülerinnen und Schüler gestellt sind und beziehen diese auf die im Religionsunterricht zu erwerbenden Kompetenzen. Sie sind fähig, mit den entsprechenden Rahmenlehrplänen zu arbeiten, kennen verschiedene religionspädagogische Ansätze und entwickeln auch eigene didaktische Konzeptionen. Sie kennen die Relevanz von subjektorientierten und die Selbsttätigkeit fördernden Lernprozessen und sind in der Lage, das didaktische Feld selbstständig zu erschließen und zu planen. Sie realisieren, reflektieren und evaluieren den eigenen Unterricht als fachdidaktisch abgesicherten, schüler- und sachgerechten Lernprozess. Sie können die gewonnenen pädagogischen Erkenntnisse und Einsichten auf den Lernort Gemeinde beziehen und durch verschiedene Aktivitäten die Nachbarschaft von Kirchengemeinde und Schule fördern.

Themen und Prozesse

- Lehrer- und Lehrerinnenrolle
- Kriterien für gelingenden Unterricht
- Kompetenzorientierung
- Unterrichtsbeobachtung und Hospitation
- Unterrichtsplanung/Einführung in die Didaktik
- Methodentraining (u. a. Arbeit mit Texten, Bildern, Filmen ...)
- religionsdidaktische Konzeptionen
- Umgang mit Unterrichtsstörungen
- Leistungsmessung und -bewertung
- Dienst- und Schulrecht
- Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen
- Kirche, Bildung und Religionsunterricht
- kooperative bzw. offene Lernformen (z. B. Stationenarbeit und Portfolio)
- die Gruppe und ihre Dynamik

Weitere mögliche regionale Schwerpunkte:

- Mediation
- TZI
- Microteaching
- semiotische Bibeldidaktik
- Kollegiale Beratung
- entwicklungspsychologische Grundlagen

**Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der
Kompetenzentwicklung**

- Wahrnehmung der Institution Schule vor Ort
- Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern in ihren unterschiedlichen Rollen in Gemeinde und Schule
- Teilnahme an der Zusammenarbeit von Schule und Gemeinde
- Mitwirkung bei der Weiterentwicklung einer Schulkultur durch kirchliche Angebote
- Nutzung von schulischen Möglichkeiten im Rahmen der kirchlichen Bildungsarbeit
- eigene Unterrichtspraxis, reflektiert durch die Mentorin/den Mentor, die Studienleitung und die Studiengruppe
- Vorbereitung und Auswertung der Lehrprobe
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Gemeindepädagogik

Anforderungssituation

Die kirchliche Arbeit mit allen Generationen in unterschiedlichen Gruppen fördert die Subjektivität, Selbstbestimmung und Selbstbildung der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und erschließt ihnen in Bildungsprozessen den Reichtum des christlichen Glaubens. Gemeindepädagogisches Handeln wendet sich daneben unterschiedlichen Sozialräumen zu. Es ist an Partnerschaften und Vernetzungen mit anderen Bildungsträgern interessiert und leistet einen Beitrag zur Gestaltung des Gemeinwesens. Die Spannung zwischen den Auswirkungen von Säkularisierung und Traditionsabbrüchen einerseits und einem neu erkennbaren Interesse an kirchlichen Lebensvollzügen bestimmt den gemeindepädagogischen Alltag.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare haben ein eigenes Bildungs-, Lehr- und Lernverständnis entwickelt und können es darstellen. Sie verfügen über fachliche und hermeneutische sowie didaktische und methodische Kenntnisse und können diese in der Praxis sachgerecht anwenden. Sie sind in der Lage, soziologische und psychologische Erkenntnisse in ihre Arbeit einzubeziehen. Sie kennen verschiedene gemeindepädagogische Konzepte und Ansätze. Sie können gemeindepädagogische Prozesse vorbereiten, durchführen und auswerten.

Themen und Prozesse

- der Bildungsauftrag der Kirche
- Grundfragen der Gemeindepädagogik
- Grundlagen der Didaktik und der Methodik
- Lebenslagen und Entwicklungsaufgaben von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren
- Nachbarschaft von Gemeinde und Schule
- Gemeindepädagogik und Gemeindeentwicklung
- Gemeindliche Arbeit mit Menschen aller Altersstufen
- Erlebnis- und Spielpädagogik

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Gestaltung eines kontinuierlichen Bildungsprozesses mit einer Zielgruppe
- Mitwirkung bei anderen gemeindepädagogischen Veranstaltungen (z.B. Freizeiten, Kinder- und Familiengottesdiensten, Bibelstunden, Altnachmittagen, Gemeindefesten ...)
- Vorbereitung und Auswertung des gemeindepädagogischen Projekts
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Konfirmanden- und Jugendarbeit

Anforderungssituation

Junge Menschen müssen in einem Prozess ständiger Wandlungen vor dem Hintergrund einer Multioptionengesellschaft ihre Identität finden. Sie suchen dabei nach Orientierungen, um Perspektiven für ihr eigenes Leben zu entwickeln. Sie leben in unterschiedlichen familialen Beziehungen und bewegen sich innerhalb verschiedener Jugendkulturen, Freizeit- und Medienwelten. Sie sind als Generationenlage wahrnehmbar, treffen aber auch als einzelne auf kirchliche Angebote. Jugendliche wollen als Subjekte ihres Suchens und als Partner in Bildungsprozessen wahrgenommen werden.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare sind in der Lage, die Kommunikation von Jugendlichen mit dem Evangelium im Sinne eines Bildungsprozesses zu fördern, zu leiten und zu begleiten. Sie suchen mit den Jugendlichen nach Antworten auf die Frage nach der Relevanz christlichen Glaubens für das eigene Leben und die Gestaltung der Welt. Sie berücksichtigen dabei deren lebensweltliche und religiöse Bezüge. Sie beziehen verschiedene gemeindepädagogische und didaktische Konzepte, Organisationsformen und Methoden in ihre Arbeit ein.

Themen und Prozesse

- Reflexion der eigenen Konfirmandenzeit und der Konfirmanden- und Jugendarbeit der Vikariatsgemeinde
- Themenfindung, Jahresplanung und Organisationsformen
- Planung von Konfirmandenstunden
- kreative Methoden, Theologisieren mit Jugendlichen, Bibliolog
- spezifische Ansätze performativer Didaktik (z.B. Liturgisches Lernen)
- Jugendspiritualität und Gottesdienste mit Jugendlichen
- Ehrenamtliche in der Konfirmanden- und Jugendarbeit (Teamer gewinnen und begleiten)
- Konfirmandenelternarbeit, Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes und des Konfirmationstages
- Konfirmation im Spannungsfeld von Segen, Bekenntnis, Abendmahl und Taufe
- Konfirmation und Jugendweihe
- Übergänge: Vernetzung von Konfirmanden- und Jugendarbeit
- Organisation und Struktur der verfassten evangelischen Jugendarbeit
- projektorientierte Jugendarbeit in Gemeinden und Kirchenkreisen
- sozialdiakonische Dimensionen von Konfirmanden- und Jugendarbeit
- aktuelle Studien und Untersuchungen

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Teilnahme an der Konfirmanden- und Jugendarbeit der Vikariatsgemeinde bzw. im Kirchenkreis
- selbstständige Vorbereitung und Durchführung einzelner Einheiten bzw. Prozesse
- Reflexion und Rückmeldung durch die Mentorin/ den Mentor bzw. andere Verantwortliche
- gegebenenfalls Vorbereitung und Auswertung des Gemeindepädagogischen Projekts
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Gottesdienst – Liturgik

Anforderungssituation

In einer individualisierten und pluralisierten Welt gilt es, Gottesdienste in unterschiedlichen Formen als Feier der Gottesbegegnung, als Lebensbegleitung und Lebenserneuerung situationsgerecht zu planen und zu gestalten. Dies geschieht in verschiedenen Spannungsfeldern, z.B. im Spannungsfeld von Gottesdiensten mit kleinen oder großen Teilnehmerzahlen, bewährten Traditionen und neuen Formen, von Desinteresse am Gottesdienst auch bei Gemeindegliedern und dem Anspruch des Gottesdienstes, die Mitte des Gemeindelebens zu sein.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare gestalten Gottesdienste zusammen mit anderen Verantwortlichen als gemeinsame Feiern mit der Gemeinde. Sie sind in der Lage, den Zuspruch und Anspruch des Evangeliums auf die je konkrete Situation der Menschen und auf unterschiedliche Milieus zu beziehen. Sie eröffnen Zugangsmöglichkeiten für Kirchenferne. Sie verfügen über vertiefte Kenntnisse der liturgischen Tradition und können sie anderen vermitteln. Sie kennen die Grundformen des evangelischen Gottesdienstes, können sie entfalten und suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie können Sprache, Musik, Bild und Raum in ein stimmiges Verhältnis bringen. Ihr Verständnis des Gottesdienstes beziehen sie auf die Traditionen der Gemeinde und die Ordnung der Landeskirche.

Themen und Prozesse

- die Theologie des Gottesdienstes und das eigene Gottesdienstverständnis
- Arbeit mit dem Gottesdienstbuch, dem Ergänzungsband und dem Evangelischen Gesangbuch
- Entfaltungen innerhalb der Grundstruktur
- Übungen zur liturgischen Präsenz und zum Umgang mit dem Raum
- Verhältnis von Liturgie und Predigt
- Milieus und Gottesdienst
- Gottesdienste mit kleiner Teilnehmerzahl
- Liturgie und liturgische Tradition der eigenen Landeskirche
- Analyse von Gottesdiensten in der Seminargruppe
- liturgisches Singen

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- regelmäßige gottesdienstliche Praxis unter Anleitung der Mentorin/des Mentors, Rückmeldungen durch Mentorin/Mentor und Gemeinde
- Besuch der regionalen Studienleiterin/des regionalen Studienleiters in einem Gottesdienst und Nachgespräch
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Seminargottesdienstes (Liturgie), verbunden mit einem weiterführenden Übungselement
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Gottesdienst – Homiletik

Anforderungssituation

Die Predigt als eine Form der öffentlichen Kommunikation des Evangeliums findet sich in einem Umfeld vor, das durch einen weithin vorhandenen Gewohnheitsatheismus geprägt ist. Die Gesetze einer Mediengesellschaft, die stärker durch Bilder als durch Texte kommuniziert, stellen die Predigenden vor die Aufgabe, ihre theologische Sprachfähigkeit jenseits von eingefahrenen Sprachmustern zu entwickeln und ihr Formenrepertoire zu erweitern. Die Einsichten der Rezeptionsästhetik regen verstärkt dazu an, schon die Predigtvorbereitung als einen zwar intentional gerichteten, aber offenen und dialogischen Prozess zu verstehen.

Kompetenzen

In Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen Stand der Homiletik können die Vikarinnen und Vikare ein eigenes Verständnis von Predigt darstellen und vertreten. Sie sind in der Lage, einen biblischen Text theologisch reflektiert mit Fragen der Gegenwart und mit den Hörerinnen und Hörern in einen Dialog zu bringen. Ihnen sind die Grundlagen der Rhetorik vertraut, so dass ihnen verschiedene Ausdrucksformen für die Predigt zur Verfügung stehen. Sie setzen verschiedene sprachliche Gestaltungsmöglichkeiten ihrem Predigtanliegen entsprechend ein.

Themen und Prozesse

- Übung: „Ein Ort und sein (Kon-) Text“
- Dialogische Predigtvorbereitung
- Übung zum freien Sprechen in der Predigt
- Einführung in die Dramaturgische Homiletik
- Strukturalistische Textanalyse; der Spannungsbogen eines Sonntags, Aufbauanalyse
- Schreibwerkstatt
- Gottesdienste mit Predignachgespräch und Übung zur Predigt mit Diskussion homiletischer Grundfragen
- Sprechbildung

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der

Kompetenzentwicklung

- regelmäßige eigene gottesdienstliche Praxis unter Anleitung der Mentorin/des Mentors; Rückmeldungen durch die Mentorin/den Mentor und die Gemeinde
- Besuche der regionalen Studienleiterin/des regionalen Studienleiters im Gottesdienst und Analyse
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Seminargottesdienstes (Predigt), verbunden mit einem weiterführenden Übungselement
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Kirchenmusik

Anforderungssituation

Für die evangelischen Kirchen spielt die Kirchenmusik seit der Reformation als Form der Verkündigung eine besondere Rolle. Vor dem Hintergrund eines kulturellen Wandels, der eher den Konsum von Musik und weniger die musikalische Selbsttätigkeit fördert, erfordern musikalische Ausdrucksformen und Angebote der musischen Bildung in den Gemeinden verstärkt Aufmerksamkeit. Vor allem die Förderung des Singens gehört zum Profil evangelischer Gemeinden. Damit wird ein wichtiger Beitrag sowohl zur Gemeindeentwicklung und Mission als auch zur Gegenwartskultur erbracht.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare erkennen den Wert der Kirchenmusik und können ihn im Dialog plausibel darstellen. Sie bringen unterschiedliche musikalische Ausdrucksformen in Gottesdiensten, Andachten und anderen Arbeitsfeldern zur Geltung. Sie kennen ihre Singstimme und setzen sie angemessen und nach ihrem Vermögen ein. Sie können andere zum Singen anleiten. Sie arbeiten mit haupt- und ehrenamtlichen Kirchenmusikerinnen und -musikern kollegial zusammen.

Themen und Prozesse

- Liturgie und Gottesdienstbuch
- liturgische Gesänge im Kontext der Kunstmusik
- das Evangelische Gesangbuch als Arbeitshilfe
- Liederkunde, Liedanalyse und Einsatz von Liedern im Gemeindekontext
- neues und ökumenisches Liedgut
- verschiedene Formen des Psalmgesangs
- Gemeindesingen: Lieder ansingen, Kanons anleiten
- Zusammenarbeit zwischen Pfarrer/in und Kantor/in, Berufsbild von Kantor/in
- musikalische Grundkenntnisse (fakultativ)
- liturgisches Singen
- Stimmbildung
- Liedbegleitung auf der Gitarre (fakultativ)

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- regelmäßige gottesdienstliche Praxis unter Anleitung der Mentorin/des Mentors; Rückmeldungen durch Mentorin/Mentor und Gemeinde
- gegebenenfalls Begleitung, Beratung und Rückmeldung durch eine Kirchenmusikerin/einen Kirchenmusiker; Rückmeldung durch die regionale Studienleitung im Rahmen des Besuches
- Singleitung beim Mittagssingen und bei Andachten des Predigerseminars
- Gestaltung und Analyse des Seminargottesdienstes
- Votum zum Abschluss der Ausbildung im liturgischen Singen
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Kasualien

Anforderungssituation

Die Kasualien sind ein hervorgehobener Ort der Begegnung mit dem Evangelium und der Kirche, der mit besonderen Erwartungen an die individuelle Gestaltung verbunden ist. Neben den klassischen bilden sich neue Kasualien als Chance zur Begegnung mit dem christlichen Glauben bzw. als Möglichkeit vertiefender christlicher Lebensbegleitung heraus. Das Bedürfnis nach Segenshandlungen an biografischen Knotenpunkten wächst ebenso wie das gesellschaftliche Bedürfnis nach kirchlicher Präsenz anlässlich besonderer Ereignisse.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare können sich mit den verschiedenen Kasualien als Herausforderung an kirchliches Handeln begründet auseinandersetzen. Sie sind in der Lage, theologische Sachverhalte und lebensweltliche Zusammenhänge aufeinander zu beziehen und in Predigt und Liturgie zum Ausdruck zu bringen. Sie können in verschiedenen Rollen professionell agieren und sich seelsorglich einfühlen. Sie verknüpfen ihr kasuelles Handeln mit dem Aufbau der Gemeinde und tragen insbesondere durch theologische Sprachfähigkeit und persönliche Erkennbarkeit dazu bei.

Themen und Prozesse

- Kasualien – bunt im Leben (Falldiskussion vor dem Hintergrund der Lebensordnungen und des Kirchenrechts)
- der Wandel der Bestattungskultur (Besuch im Bestattungsinstitut)
- Kasualgespräche (Rollenspiele und Reflexion)
- Reflexion von Kasualgottesdiensten und Kasualpredigten
- unterschiedliche Erwartungen und Rollenanforderungen
- Arbeit mit den Agenden
- neuere theologische und kasualpraktische Entwicklungen
- lebensweltliche Verankerung der Kasualien (Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung)
- „kleine“ Kasualien und Segenshandlungen

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Kasualpraxis unter Anleitung der Mentorin/des Mentors, Rückmeldung durch die Mentorin/den Mentor und die Gemeinde
- Fallbesprechungen und Rollenspiele im Seminar
- Rollenklärung beim Besuch des regionalen Studienleiters/der regionalen Studienleiterin
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Kirchentheorie/Gemeindeentwicklung

Anforderungssituation

Säkularisierung und demografischer Wandel bestimmen die Gemeindeentwicklung in Ostdeutschland. Strukturschwache und schrumpfende Regionen führen vor allem in der Fläche zu Gemeindezuschnitten, in denen die herkömmlichen parochial orientierten Handlungsmöglichkeiten an ihre Grenzen geraten sind. Gleichwohl besteht der Anspruch einer verlässlichen kirchlichen Präsenz auch in der Fläche. Strategieentwürfe und kirchenleitende Vorgaben unterstützen die Ortsgemeinde, ihr Handeln in größeren Zusammenhängen zielgerichtet zu planen. Die Diversität der Milieus, der Frömmigkeitsformen und der unterschiedlichen Situationen stellen eine weitere Herausforderung dar.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare sind in der Lage, die Kirche auf ihren unterschiedlichen Ebenen und in ihren vielfältigen Bezügen wahrzunehmen. Ihre Erfahrungen können sie auf Kirchentheorie und verschiedene Ansätze von Gemeindeentwicklung beziehen. Sie erkennen die Chancen und Aufgaben, die sich ergeben, wenn die traditionellen Grenzen der Kerngemeinde überschritten werden. Sie arbeiten mit verschiedenen Partnern aus den Kommunen und der Zivilgesellschaft zusammen. Sie können Gemeindeentwicklungsprozesse analysieren, verstehen und zielgerichtet planen und nutzen dazu unterstützende Systeme.

Themen und Prozesse

- Einführung in Kirchentheorie, Modelle der Gemeindeentwicklung
- Kirche als Institution, Organisation und Bewegung
- Analyse und Reflexion gemeindlicher Situationen
- Regionalisierung: Gemeindeentwicklung im ländlichen Raum und in der Großstadt
- Mission als Schlüsselthema der Gemeindeentwicklung, insbesondere in Ostdeutschland
- Mission und Bildung, z. B. Glaubenskurse
- ausgewählte Ergebnisse der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen
- Kirche und Milieus
- Kirchenreform und kirchliche Strategiepapiere
- Gewinnen und Begleiten von Ehrenamtlichen
- Unterstützende Systeme: kollegiale Beratung und Gemeindeberatung

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der

Kompetenzentwicklung

- Wahrnehmung und Reflexion der Gemeindeentwicklung in der Vikariatsgemeinde und in der Region
- Fallbesprechungen im Seminar und in den landeskirchlichen Ausbildungskursen
- Gemeindepädagogisches Projekt
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Gemeindeleitung

Anforderungssituation

Die Gemeindeleitung geht in der evangelischen Kirche vom Priestertum aller Gläubigen aus. Der Dienst der Leitung ist der ganzen Gemeinde anvertraut (Barmen IV), beinhaltet jedoch funktionale Unterschiede und differenzierte Verantwortlichkeiten. Diese erfordern ein jeweils spezifisches Leitungshandeln in organisatorischer, kommunikativer und hermeneutischer Hinsicht.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare kennen aktuelle Führungskonzepte und -modelle und beziehen diese auf die eigene Person. Sie können die geistliche Dimension des Führungs- und Leitungshandeln zusammen mit anderen identifizieren und gestalten. Sie sind in der Lage, ihren Arbeitsalltag zu strukturieren und sich selbst zu leiten. Sie nehmen ihre Rolle als zukünftige Dienstvorgesetzte, Gesprächsleiterinnen und Gesprächsleiter, Chefin und Chef an. Sie verfügen über grundlegende Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Konflikten. Die Grundsätze der Gesprächsführung und der Sitzungsleitung wenden sie sachgerecht an.

Themen und Prozesse

- Führen und Leiten – Einstieg und Überblick
- biblische Bezüge und aktuelle Führungskonzepte und -modelle
- Führungswerte und Zielentwicklung
- Führungsrolle und Person
- den Kirchenkreis/-bezirk als Organisation verstehen
- Organisationstheorie und -struktur
- Leitbildentwicklung
- Organisationseinheit Gemeinde
- interne und externe Kommunikation als Ausdruck der Organisations- und Führungskultur in der Gemeinde
- Professions- und Rollenverständnis
- vernetzen, kooperieren, delegieren
- Gesprächsleitung, Moderationstechniken
- Zeitmanagement
- Konfliktmanagement
- geistliche Leitung

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der

Kompetenzentwicklung

- Die Vikarinnen und Vikare setzen sich mit den verschiedenen Leitungsaufgaben in der Vikariatsgemeinde auseinander und reflektieren sie mit ihrem Mentor/ihrer Mentorin und anderen Verantwortlichen der Gemeindeleitung.
- Sie übernehmen Aufgaben in der Sitzungs- bzw. Gesprächsleitung in verschiedenen Gruppen und Gremien.
- Rollenspiele, Übungen und Fallberatung im Predigerseminar und in den landeskirchlichen Ausbildungskursen
- Dekadenleitung im Predigerseminar
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit

Anforderungssituation

Die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit findet sich in einer pluralen Medienlandschaft vor, in der es sowohl auf Profilbildung als auch auf Vernetzung ankommt. Die Formen kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit sind wesentliche Kommunikationsinstrumente innerhalb und außerhalb der Gemeinde. Neben den klassischen Instrumenten des Gemeindebriefes, des Schaukastens und der Pressearbeit kommt den elektronischen Medien eine große Bedeutung zu. Kirchliche Grußworte und politische Äußerungen werden in der Öffentlichkeit besonders aufmerksam wahrgenommen. In politischen Äußerungen nehmen ordinierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine solidarische Zeitgenossenschaft wahr. Dabei sollen sie darauf achten, nicht selbst Politik, sondern „Politik möglich (zu) machen“.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare nehmen die Kirche als Teil der Öffentlichkeit wahr und reflektieren die damit verbundenen Aufgaben. Sie können verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit handhaben und nutzen sie, um auch in der Zivilgesellschaft „das rechte Wort zur rechten Zeit“ zu finden. Sie stellen jeweils die Beziehung zur gesamtkirchlichen Aufgabe her, zeitgemäß, sachgerecht und biblisch-theologisch begründet öffentlich zu reden.

Themen und Prozesse

- Instrumente der (kirchlichen) Öffentlichkeitsarbeit
- Presseverteiler, Anlässe für gemeindliche Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Medien
- Pressemitteilung
- Pressegespräch und Presseinfo
- Grußworte
- Krisenkommunikation als Teil der Öffentlichkeitsarbeit
- Gemeindebrief: Gestaltung und redaktionelle Arbeit
- Veranstaltungshinweis und Leserbrief

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der

Kompetenzentwicklung

- Mitwirkung an unterschiedlichen Formen der Öffentlichkeitsarbeit in der Vikariatsgemeinde
- Reflexion und Rückmeldungen durch die Mentorin/den Mentor und andere Verantwortliche
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Kirchenrecht und Verwaltung

Anforderungssituation

Rechtsfragen spielen bei der Behandlung von öffentlichen, sozialen und politischen Angelegenheiten eine immer größere Rolle. Ordinierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche vertreten ihre Gemeinden oder Einrichtungen im Rechtsverkehr sowohl nach innen in rein kirchlichen als auch nach außen in öffentlichen Angelegenheiten. Als Nichtjuristen müssen sie in juristischen Zusammenhängen verantwortlich agieren. Auch ein Verständnis für Verwaltungsaufgaben gehört zum ordinierten Dienst.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare kennen die elementaren Bereiche des Kirchen- und Staatskirchenrechts. Sie sind in der Lage, die juristische Dimension verschiedener Sachverhalte zu erkennen und mit Hilfe der Rechtssammlung Falllösungen zu erarbeiten. Sie erkennen die theologischen Dimensionen sowie die Alltagsrelevanz des Kirchenrechts und können diese in der Öffentlichkeit darstellen. Sie setzen sich mit den konkreten Erfordernissen und notwendigen Abläufen der Verwaltung in Gemeinden auseinander und kennen die Schnittstellen zu kirchlichen Verwaltungsämtern und landeskirchlichen Stellen. Sie wissen, bei welchen Ansprechpartnern und -partnerinnen sie Unterstützung und Hilfe finden.

Themen und Prozesse

- Grundlagen des Kirchenrechts
- Theologie und Kirchenrecht
- Verfassungsrecht
- Staats- und Kirchenrecht
- Arbeitsrecht
- Lebensordnung/Leitlinien des kirchlichen Lebens
- kirchliches Mitgliedschaftsrecht
- Kirchensteuerrecht
- Grundzüge kirchlicher Finanzverfassung, Haushaltsrecht
- Datenschutzrecht
- Urheberrecht

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Kennenlernen von Verwaltungsabläufen in der Vikariatsgemeinde, Reflexion mit der Mentorin/dem Mentor
- Hospitation/Kurzpraktikum in einem kirchlichem Verwaltungsamt, in einer Buchungs- und Kassenstelle o. ä.
- Teilnahme an Pfarramtsübergaben im Kirchenkreis
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Kirche in ländlichen Räumen (nur EKM)

Anforderungssituation

Ländliche Räume weisen unterschiedliche Entwicklungsperspektiven auf. In Ostdeutschland verzeichnen sie häufig sinkende Einwohnerzahlen sowie den Rückgang kultureller und sozialer Angebote. Wachsende Ortschaften entwickeln sich nicht selten zu „Schlafstädten“. Menschen, die in den Dörfern bleiben, identifizieren sich oft stark mit ihren Orten. Das zeigt sich zum Teil auch im Engagement für ihre Kirche bzw. ihr Kirchgebäude.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare können Sozialräume analysieren und angemessen bewerten. Dabei sind sie in der Lage, mit nichtkirchlichen Einrichtungen und unterschiedlichen Berufsgruppen in Kontakt zu treten. Sie verfügen über Kenntnisse der Milieuforschung und können diese auf ihre Arbeit beziehen. Sie kennen die Grundlagen der Organisationsanalyse sowie der Leitbildentwicklung und wissen diese in ihre Entscheidungen zu integrieren. Die Vikarinnen und Vikare können ihr Berufsbild, ihre Ziele für den Dienst in ländlichen Räumen beschreiben und vertreten.

Themen und Prozesse

- Besuch landwirtschaftlicher Betriebe, von Vereinen und Einzelpersonen
- Besuch einer Heimvolkshochschule
- Strukturwandel, demografischer Wandel in ländlichen Räumen
- Entwicklung der Landwirtschaft und anderer Wirtschaftszweige
- Sozialstrukturen, Rollen im Dorf, Milieus
- Stabilität und Veränderung im Kulturraum Dorf
- Berufsbild „Landpfarrer, Landpfarrerin“
- Modelle kirchlicher Arbeit auf dem Land
- Spannung von Ortsbindung und Regionalisierung
- Landwoche (nur EKM)

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Übertrag der Erfahrungen und Erkenntnisse auf die Vikariatsgemeinde
- Austausch über Berufsbild mit Mentorin/Mentor und im Konvent
- gegebenenfalls Gemeindepädagogisches Projekt
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Seelsorge

Anforderungssituation

Die Seelsorge als pastorale Grundaufgabe geschieht heute in einer weitgehend individualisierten Gesellschaft. Dementsprechend sind die Erwartungen von Einzelnen an eine professionelle Begleitung in verschiedenen Lebenssituationen hoch. Die kirchliche Seelsorge findet sich hier im weiten Feld einer „Ratgeberkultur“ und in Konkurrenz zu anderen Anbietern vor und hat sich darin zu profilieren. Die Pflege und die Erweiterung der eigenen Beziehungsfähigkeit gehören zu den Grundaufgaben des Pfarrberufs.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare können unterschiedliche seelsorgliche Situationen wahrnehmen und in ihnen angemessen handeln. Sie kennen verschiedene Ansätze der Seelsorgelehre und können sie auf ihre seelsorgliche Grundhaltung beziehen. Sie setzen sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit auseinander, bestimmen ihre Rolle als Seelsorgerin bzw. als Seelsorger und können sie anderen gegenüber kenntlich machen. Sie bringen Ausdrucksformen des Glaubens, theologische Fragen und biblische Texte situationsgerecht und einfühlsam zur Geltung. Sie können aktiv zuhören und reflektiert kommunizieren. Sie achten das Seelsorge- und das Beichtgeheimnis.

Themen und Prozesse

- ordinierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Seelsorgerinnen und Seelsorger
- Grundlagen seelsorglicher Kommunikation
- Beziehungsdynamik, Affekt, Emotion, Gefühl
- Schuld und Schuldgefühle
- Alltagsseelsorge
- geistliche Impulse in der Seelsorge
- Rolle und Rollenkonflikt
- Seelsorge für Seelsorger und Seelsorgerinnen
- Analyse von Verbatims
- berufsbezogene Selbsterfahrung
- Hausbesuch, Besuche im Altenheim und Krankenhaus

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Besuche in der Gemeinde und Reflexion mit der Mentorin/dem Mentor
- angeleitete Reflexion des eigenen Verhaltens in unterschiedlichen Kommunikationszusammenhängen (Gemeinde und Predigerseminar)
- Fallbesprechungen bzw. Besprechungen von Verbatims im Predigerseminar
- Rückmeldungen zur Wirkung der eigenen Person
- Vikariatstagebuch
- sechswöchiger KSA-Kurs (EKBO, EKM, EVLKAh)

Handlungsfeld Pastorale Identität

Anforderungssituation

Der Pfarrberuf wird in der Spannung sich verändernder Lebensbezüge ausgeübt. Das Bild der Profession wandelt sich; gleichzeitig steigen gefühlte und tatsächliche Erwartungen an die Ordinierten, die sich nicht selten mit einem Eindruck der Überforderung verbinden. Erweiterte und neue Arbeitsbeziehungen, -strukturen und -inhalte verändern das Selbst- und Fremdbild. Sie eröffnen neue Spannungsfelder, aber auch Freiräume.

Kompetenzen

Im Spannungsfeld von Fremd- und Eigenerwartung sind die Vikarinnen und Vikare in der Lage, eine eigene pastorale Identität auszubilden und weiter zu entwickeln. Sie können ihre Bekenntnisbindung begründet darstellen. Die Vikarinnen und Vikare achten auf ihre spirituelle Praxis und pflegen sie. Sie setzen sich mit ihrer Arbeitshaltung auseinander und können eigene Ressourcen und Überlastungen benennen.

Themen und Prozesse

- der Beruf und/oder die Berufung
- Amt und Ordination
- Leben im Pfarrhaus
- Life-work-balance
- Arbeiten in gegebenen und größer werdenden Strukturen
- eine eigene Spiritualität finden
- Selbstleitung
- Rollenkonfusion und Rollendiffusion
- entgrenzte Erwartungen
- Identität und Scham
- persönliche Strategien in Konfliktsituationen
- Spannungsfelder: Vorgesetzte; Kollegen/Kolleginnen; Mitarbeiter/Mitarbeiterin

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Wahrnehmen der Veränderungen im eigenen Lebens- und Arbeitsumfeld
- kollegiale Beratung
- Reflexion der Situation der Mentorin/des Mentors
- Beratungs- und Coaching-Gespräche mit den Studienleiterinnen und Studienleitern im Seminar und in den landeskirchlichen Ausbildungskursen
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Diakonie

Anforderungssituation

In der diakonischen Arbeit von Gemeinden und Einrichtungen zeigt sich die Vielfalt christlichen Engagements. Diakonische Einrichtungen stellen für viele Menschen oft die einzige Kontaktfläche zur Kirche dar. Die wechselseitige Wahrnehmung von Kirche und Diakonie führt zu der doppelten Frage, wie die Kirche Diakonie als Ausdruck ihrer Existenz erkennt und wie es um den kirchlichen Charakter der Diakonie in einem säkularen Umfeld bestellt ist. Die Entwicklung einer Gemeindediakonie muss vor den Herausforderungen der Zukunft, insbesondere der wachsenden Armut, verstärkt an Bedeutung gewinnen.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare erkennen Diakonie als Wesensmerkmal und Lebensäußerung von Kirche und setzen sich mit diakonischen Handlungsfeldern und Aufgaben auseinander. Sie sind in der Lage, eine eigene, biblisch begründete diakonische Haltung zu benennen und sie modellhaft in Handlungsstrategien umzusetzen. Die Vikarinnen und Vikare können spezifische Problemlagen erkennen und im Rahmen ihrer beruflichen Möglichkeiten angemessen reagieren.

Themen und Prozesse

- Exkursionen in diakonische Handlungsfelder
- biblische Grundlagen und kirchliche Traditionen
- Interdependenz von diakonischem Handeln in Gemeinden, Kirchenkreisen bzw. auf der Ebene der Landeskirche und diakonischem Handeln professioneller Träger
- christliche Identität und wirtschaftliches Handeln
- aktuelle Herausforderungen an Diakonie (z.B. demografischer Wandel, Armut, Migration, ethische Fragen im Bereich der Medizin)
- das Proprium von Diakonie im Assoziationsfeld Fürsorge, Seelsorge, Sozialarbeit
- Kontakt zu Diakoninnen und Diakonen in Ausbildung und Beruf
- exemplarische Sozialraumanalysen am Beispiel einer Brennpunkt-Kirchengemeinde
- sozialdiakonische Projekte in Zusammenarbeit mit der Kirchenbezirkssozialarbeit (EVLKS)

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- Einblicke in das Feld „Diakonisches Lernen“
- exemplarische Mitwirkung an diakonischen Projekten mit Reflexion durch Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Mentorin/Mentor und andere Verantwortliche
- Sozialraumanalyse in den Vikariatsgemeinden, gemeindediakonische Handlungsfelder
- diakonische Einrichtungen vor Ort bzw. im Kirchenbezirk/Kirchenkreis
- Gespräch mit Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern und anderen Verantwortlichen
- Projektbericht (EVLKS)
- Vikariatstagebuch

Handlungsfeld Ökumene und Mission

Anforderungssituation

Christinnen und Christen sind in den neuen Bundesländern und in Berlin selbst in größter ökumenischer Gemeinschaft meistens eine Minderheit. Auch diese Erfahrung hat, wie z. B. im konziliaren Prozess, mancherorts zu ökumenischen Aufbrüchen geführt. Andernorts finden sich dagegen oft erst ökumenische Anfänge. Es gibt gelingende Begegnungen mit Vertretern anderen Kulturen, Glaubensgemeinschaften und Religionen, besonders dort, wo entsprechende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zur Verfügung stehen. Dort jedoch, wo die Erfahrungen mit kultureller Verschiedenheit nicht sehr ausgeprägt sind, finden sich oft Vorurteile und Ängste. Die Themen Mission und Ökumene haben gegenwärtig beide ihren Ort in den Missionswerken, die auch ökumenische Kontakte gestalten.

Kompetenzen

Die Vikarinnen und Vikare können die persönliche wie die gemeindlich-kirchliche Prägung ihres Glaubens als kontingente und kulturell bedingte Gestalt wahrnehmen. Sie sind in der Lage, unverstellt auf andere zuzugehen, kulturelle Unterschiede als solche zu erkennen und in den Horizont des gemeinsamen Glaubens zu stellen. Sie leben eine Spiritualität der Empathie. Die Vikarinnen und Vikare suchen den Weitblick in den „ganzen bewohnten Erdkreis“ und schärfen immer wieder ihren Nahblick auf den „ganzen bewohnten Ort“. Sie bringen Bereitschaft zum Dialog ein und tragen auch in ihren Gemeinden zur Öffnung für andere Kulturen, Konfessionen und Religionen bei. Sie suchen nach Wegen, ökumenisches Profil im Miteinander verschiedener Gemeinden und Kirchen zu entwickeln.

Themen und Prozesse

- weltweite Ökumene: Geschichte und Bedeutung, theologische Grundlegung
- Partnerschaftsarbeit der eigenen Kirche
- interkonfessionelle Ökumene
- interreligiöse Begegnungen
- Konziliarer Prozess
- Ökumene und Weltverantwortung in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Landeskirche
- Ökumene in der Gemeindegemeinschaft
- Mission: Geschichte und Gegenwart äußerer Mission
- eigenes Missionsverständnis
- Kennenlernen eines regionalen Missionswerkes
- ökumenische Studienreise (EKM)

Verknüpfung mit der Vikariatsgemeinde und Überprüfung der Kompetenzentwicklung

- ökumenische Kontakte vor Ort
- Kontakt zu Partnergemeinden/Partnerkirchen
- Vikariatstagebuch

Anhang

Kompetenzmatrix für die zweite Ausbildungsphase

Standards für die zweite Ausbildungsphase, beschlossen von der
Gemischten Kommission zur Reform des
Theologiestudiums/Fachkommission I am 10. September 2009

Grundaufgabe **BILDUNG** (Konfirmandenunterricht, Religionsunterricht, Gemeindepädagogik)

Handlungskompetenz	fachlich	methodisch	personal	sozial
Sie sind fähig, die Kommunikation von Kindern und Jugendlichen mit dem Evangelium im Sinne eines Lehr-/ Lernprozesses zu gestalten.	<p>Sie haben soziologische und psychologische Grundkenntnisse über die Situation von Kindern und Jugendlichen.</p> <p>Sie nehmen die religiöse Situation der Kinder und Jugendlichen wahr, analysieren sie und berücksichtigen sie bei der Gestaltung von Bildungsprozessen.</p> <p>Sie kennen verschiedene religionspädagogische Konzepte und Ansätze für den Konfirmandenunterricht und den Religionsunterricht mit ihren Chancen und Grenzen.</p> <p>Sie kennen die curricularen Vorgaben für die Konfirmandenarbeit und den Religionsunterricht.</p>	<p>Sie erschließen das didaktische Feld selbstständig und planen, realisieren, reflektieren und evaluieren den eigenen Unterricht als fachdidaktisch abgesicherten, schüler- und sachgerechten Lernprozess.</p> <p>Sie spüren existentiell relevante Dimensionen der Unterrichtsthemen auf, vermitteln sie mit der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen und bringen sie in angemessenen Verfahren in den Religionsunterricht ein.</p> <p>Sie arrangieren Lehr-/ Lernprozesse mit dem Ziel der Ausbildung und Förderung von Kompetenzen religiöser Bildung der Kinder und Jugendlichen.</p> <p>Sie setzen vielfältige religionspädagogisch relevante Unterrichts- und Arbeitsmethoden und Medien funktional zur Entwicklung und Förderung der Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen ein.</p>	<p>Sie gestalten ihre Rolle als unterrichtende Pfarrperson bewusst.</p> <p>Sie gehen mit unvorhergesehenen und schwierigen Situationen im Unterricht konstruktiv um.</p> <p>Sie nehmen Kindern und Jugendlichen gegenüber eine wertschätzende Grundhaltung ein.</p> <p>Sie zeigen sich bereit, kirchlicher Gesprächspartner im schulischen Raum zu sein.</p> <p>Sie reflektieren ihr eigenes religiöses und kulturelles Herkommen.</p>	<p>Sie gehen differenziert und flexibel auf die Fragen von Kindern und Jugendlichen ein.</p> <p>Sie sprechen unterschiedliche Gruppen von Kindern und Jugendlichen an und begleiten sie.</p> <p>Sie fördern in Gruppen von Kindern und Jugendlichen Integration und Zusammenhalt.</p>
Sie sind fähig, im Rahmen des pfarramtlichen Auftrages gemeindepädagogische Veranstaltungen vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten.	<p>Sie verfügen über Grundkenntnisse in der Erwachsenen- und Gruppenpädagogik.</p> <p>Sie beziehen Andragogik und Theologie konstruktiv aufeinander.</p>	<p>Sie setzen Ziele für eine Veranstaltung mit Erwachsenen und beziehen bei deren Umsetzung die Teilnehmenden mit ein.</p> <p>Sie leiten Gruppenprozesse an und analysieren sie.</p> <p>Sie evaluieren durchgeführte Veranstaltungen.</p>	<p>Sie kennen ihr eigenes Lehr- und Lernverständnis und reflektieren dieses theologisch und pädagogisch.</p>	<p>Sie können für Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Veranstaltungen andere Personen gewinnen und einbeziehen.</p> <p>Sie gehen mit Befindlichkeiten und Reaktionen der Teilnehmenden sensibel um.</p> <p>Sie sind in der Lage, ihre pädagogische Praxis transparent zu machen, mit anderen zu reflektieren und sich kollegial zu beraten.</p>
Sie sind fähig, theologische Inhalte im Leben einer Zielgruppe zum Sprechen zu bringen.	<p>Sie kennen verschiedene hermeneutische Konzepte und können diese in Bildungseinheiten umsetzen.</p>	<p>Sie verfügen über ein Repertoire an methodischen Instrumenten und Verfahren, die eine Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen ermöglichen und fördern.</p>	<p>Sie zeigen eine wache Zeitgenossenschaft und haben Interesse an gesellschaftlichen Themen.</p> <p>Sie machen ihren persönlichen theologischen und spirituellen Zugang zu einem Thema transparent.</p>	<p>Sie integrieren rituelle und spirituelle Elemente angemessen in den Prozess einer Lerngruppe.</p>

Grundaufgabe **GOTTESDIENST** (Sonntags-, Fest-, Kasualgottesdienste, Andachten, offene Gottesdienstformen)

Handlungskompetenz		fachlich	methodisch	personal	sozial
Liturgische Kompetenz	Sie sind in der Lage, einen öffentlichen Gottesdienst ansprechend und stimmig als gemeinsame Feier mit der Gemeinde zu gestalten.	Sie haben ein Verständnis vom Wesen des evangelischen Gottesdienstes. Sie kennen liturgische Konzepte, die Ordnungen des Gottesdienstes und der Kasualien und sind mit offenen Formen der Gottesdienstgestaltung vertraut. Sie kennen die christlichen Symbole und Rituale und ihre Wirkkraft.	Sie gestalten den Ablauf eines Gottesdienstes theologisch begründet, der Situation und dem Kirchenjahr angemessen und setzen dabei Schwerpunkte. Sie finden Worte, Zeichen und religiöse Handlungen, um Lebenserfahrung zu deuten. Sie öffnen das gottesdienstliche Leben durch neue Formen.	Sie bringen sich selber als Person in der Rolle glaubwürdig in das gottesdienstliche Geschehen ein. Sie pflegen eine eigene religiöse Praxis und bleiben bei ihrer Anwendung selbstkritisch.	Sie beziehen Gottesdienstbesucher/innen so ein, dass diese sich in ihrer Verschiedenheit ernst genommen fühlen. Sie beziehen die Mitwirkenden in Planung und Umsetzung des Gottesdienstes adäquat ein. Sie stellen sich existenziellen Fragen und reagieren in der rituellen Gestaltung angemessen darauf. Sie sind in der Lage, ihre gottesdienstliche Praxis zu begründen, mit anderen zu reflektieren und sich kollegial zu beraten.
	Sie sind in der Lage, Wort, Musik und Raum in einen ansprechenden Zusammenhang zu bringen.	Sie kennen das evangelische Liedgut und haben sich mit ökumenischen Impulsen auseinandergesetzt. Sie erkennen räumliche und künstlerische Gegebenheiten und nutzen sie für die Gestaltung.	Sie wählen musikalische und andere ästhetische Elemente sachgemäß aus und beziehen sie in den gottesdienstlichen Ablauf ein. Sie verbinden Traditionelles mit Neuem.	Sie kennen ihre eigenen musikalischen Möglichkeiten und Grenzen und gehen konstruktiv damit um. Sie bringen eigene Vorlieben mit den Erfordernissen der Situation in Einklang. Sie bewegen sich liturgisch angemessen im Raum.	Sie geben den musikalischen, künstlerischen und sonstigen Fähigkeiten Anderer Raum. Sie motivieren die Gemeinde ihren Möglichkeiten entsprechend zur Mitgestaltung.
Homiletische Kompetenz	Sie sind in der Lage, einen biblischen Text in Zuspruch und Anspruch in den gegebenen Kontext hinein auszulegen.	Sie bringen einen biblischen Text theologisch reflektiert mit Fragen der Gegenwart in einen Dialog. Sie zeigen die Relevanz des Evangeliums für heute auf.	Sie nehmen den gemeindlichen und gesellschaftlichen Kontext wahr. Sie beziehen unterschiedliche Zugänge zum Text mit ein. Sie sind in der Lage, einen der Situation entsprechenden biblischen Text auszuwählen.	Sie machen sich ihren persönlichen Zugang zum Text bewusst und gestalten ihn.	Sie können die Hörer/innen zu einem inneren Dialog und zum Weiterdenken anregen. Sie machen die Relevanz des Gesagten für die Einzelnen und für die Gemeinschaft anschaulich.
	Sie sind in der Lage, ihre Aussagen dem Kontext entsprechend sprachlich angemessen zu gestalten.	Sie kennen die Grundlagen der Rhetorik. Sie kennen verschiedene literarische Ausdrucksformen und setzen diese passend ein.	Sie sprechen frei, verständlich und gut hörbar und können mit technischen Hilfsmitteln umgehen.	Sie kennen die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Ausdrucksfähigkeit und gehen damit konstruktiv um.	Sie verwenden eine integrative, gendergerechte und gemeinschaftsbildende Sprache. Sie reflektieren ihre Predigt mit anderen und beraten sich kollegial.

Grundaufgabe **LEITUNG** (Gemeindeentwicklung, Gemeindeleitung)

Handlungskompetenz	fachlich	methodisch	personal	sozial
Sie sind in der Lage, die Sozial- und Frömmigkeitsstruktur einer Kirchengemeinde zu erfassen, zu gestalten und weiter zu entwickeln.	Sie haben ein Verständnis von individueller Frömmigkeit, Gemeindeleben und Religion in der Öffentlichkeit und können diese Formen aufeinander beziehen. Sie verfügen über ein reflektiertes Kirchen- und Gemeindeverständnis. Sie kennen Instrumente der Analyse von Gemeinwesen.	Sie reflektieren die Situation einer Kirchengemeinde theologisch. Sie erkennen, analysieren und gestalten Entwicklungsprozesse in einer Kirchengemeinde. Sie kennen einfache Verfahren und Prozesse der Evaluation und können diese anwenden.	Sie verfügen über theologische Zielvorstellungen im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Kirche und Gemeinde, setzen diese in Ziele um und kommunizieren diese adäquat und prozessgerecht.	Sie leiten und begleiten Gremien, Arbeitsgruppen und Projekte im Bereich Gemeindeaufbau theologisch fundiert. Sie verstehen ihr Amt im Gegenüber und als Dienst an der Gemeinde.
Sie sind in der Lage, mit Mitarbeiter/innen in der Kirchengemeinde zu kooperieren, sie anzuleiten und zu motivieren.	Sie kennen Grundelemente der Personalführung. Sie kennen Modelle zur Strukturierung und Förderung der Zusammenarbeit.	Sie leiten Sitzungen effizient und inhaltsgerecht. Sie führen Mitarbeitendengespräche situations- und personenangemessen. Sie können Ehrenamtliche gewinnen und begleiten.	Sie zeigen sich ihrer Leitungsverantwortung bewusst und kennen Möglichkeiten und Grenzen ihres Auftrages. Sie kennen ihre Stärken und Schwächen im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit anderen. Sie geben und nehmen konstruktiv Kritik.	Sie regen je nach Situation unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit an, erproben sie und entwickeln sie in Kooperation mit den Beteiligten weiter.
Sie sind fähig, den pfarramtlichen Arbeitsalltag zu analysieren, zu strukturieren und effizient zu organisieren.	Sie planen, strukturieren und evaluieren Arbeitsprozesse. Sie kennen die für eine Kirchengemeinde relevanten juristischen Grundlagen. Sie verfügen über Grundkenntnisse im Bereich EDV, Finanzen und Archivierung.	Sie verfügen über Grundkenntnisse zur Organisation eines Pfarrbüros. Sie gestalten Informations- und Kommunikationsprozesse adressengerecht und sachgemäß.	Sie verfügen über eine spezifische Arbeitstechnik und zeigen sich der eigenen Stärken und Schwächen in diesem Bereich bewusst. Sie gestalten bewusst die Balance zwischen ihrem beruflichen und privaten Bereich.	Sie bringen die eigene Arbeitsorganisation mit derjenigen ihrer Mitarbeitenden in Einklang. Sie stellen ihre gemeindliche Praxis transparent dar, reflektieren sie mit anderen und beraten sich kollegial.
Sie sind in der Lage, die evangelische Kirche in der Öffentlichkeit zu vertreten.	Sie kennen kirchliche Grundpositionen in gesellschaftlich relevanten Fragen. Sie nehmen gesellschaftliche Entwicklungen, insbesondere die wachsende religiöse Pluralität, aufmerksam wahr.	Sie kommunizieren kirchliche Inhalte in unterschiedlichen Lebenswelten und Medien adäquat. Sie nutzen Kommunikationsmedien für die Öffentlichkeit.	Sie sind sich bewusst, dass sie ihre Amtsausübung und persönliche Lebensführung in ein angemessenes Verhältnis zu setzen haben. Sie vertreten ihre theologischen Überzeugungen selbstbewusst und begründet in den Auseinandersetzung in einer pluralistischen Gesellschaft.	Sie nehmen soziale Kontakte in den außerkirchlichen Bereich, insbesondere zu anderen Religionen, auf und beachten dabei ihre spezielle Rolle als Vertreter/in der Kirche.

Grundaufgabe **SEELSORGE** (Einzelpersonen, Gruppen)

Handlungskompetenz	fachlich	methodisch	personal	sozial
Sie sind in der Lage, seelsorgerliche Situationen wahrzunehmen und einzuschätzen.	Sie verfügen über Grundkenntnisse psychischer und sozialer Strukturen sowie psychischer Erkrankungen. Sie können unterschiedliche seelsorgerliche Situationen hinsichtlich ihrer Chancen und Grenzen beurteilen. Sie unterscheiden zwischen seelsorgerlichem, therapeutischem und diakonischem Handeln und nehmen Gemeinsamkeiten wahr.	Sie nehmen unterschiedliche Wahrnehmungsperspektiven ein und wenden sie an.	Sie erkennen in Seelsorge- und Beratungssituationen die eigenen Grenzen und Möglichkeiten.	Sie kooperieren mit anderen Fachpersonen und Beratungsstellen.
Sie sind in der Lage, in seelsorgerlichen Situationen reflektiert zu kommunizieren.	Sie haben ein Verständnis von evangelischer Seelsorge in Auseinandersetzung mit verschiedenen Seelsorgekonzeptionen entwickelt und können es theologisch begründen. Sie kennen verschiedene Konzepte der Gesprächsführung. Sie stellen ihr eigenes Seelsorgeverständnis differenziert dar.	Sie stellen sich in adäquater Form auf die jeweilige Situation ein. Sie wenden verbale und nonverbale Methoden der Kommunikation situationsgerecht an.	Sie kennen ihre eigene Persönlichkeitsstruktur und reflektieren ihr eigenes Verhalten kritisch. Sie erkennen psychologische Grundmechanismen im Verhältnis zwischen ihnen und ihrem Gegenüber. Sie halten unvorhergesehenen und belastenden Situationen Stand.	Sie nehmen Kontakt mit anderen Menschen auf und pflegen ihn. Sie lassen sich auf ihr Gegenüber ein und gestalten Nähe und Distanz angemessen. Sie begründen ihre seelsorgerliche Praxis, reflektieren sie mit anderen und beraten sich kollegial.
Sie sind in der Lage, in Begegnungen die theologische Dimension glaubwürdig zu gestalten.	Sie setzen theologische Inhalte zu spezifischen Lebenssituationen in Beziehung. Sie kennen religiöse Traditionen und Handlungen, die in Situationen der Seelsorge relevant sind.	Sie erkennen in Alltagssituationen die existenzielle und religiöse Dimension. Sie bringen ihre theologische Haltung situationsgerecht zum Ausdruck. Sie greifen auf ein Repertoire an Texten, Zeichen und Handlungen zurück, um Vergebung, Vergewisserung und Zuspruch zu gestalten.	Sie sind sich ihrer pfarramtlichen Rolle als Seelsorger/in bewusst und kennen darin ihre Möglichkeiten und Grenzen. Sie pflegen Amtsverschwiegenheit und wahren das Beichtgeheimnis.	Sie eröffnen zusammen mit anderen Perspektiven des Glaubens.